

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Abzugspreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 15 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 66 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: J. Beyer, G. m. b. H., Weilburg.
Telefon Nr. 24.

Inserate: die einpaltige Germanische 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tag vorher.

Nr. 13.

Dienstag, den 16. Januar 1917.

56. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

16. Januar 1916. Die montenegrinische Regierung erklärte, die Forderung der bedingungslosen Waffenstreckung anzunehmen, womit denn der Feldzug in Montenegro beendet erschien. Die Waffenniederlegung und Ablieferung wurde sofort organisiert, insbesondere mußte die Durchstreifung des Landes nach Wunden Verwundeter erfolgen. — An der persischen Grenze besetzten die Türken die Stadt Kengwar aus den Händen der Russen, nahmen ferner die Städte Affababad, Choj und Parlam und schlugen schließlich die russische Reiterei bei Mianobad und Urmia. So holten sich die Russen überall Niederlagen auf Niederlagen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 15. Jan. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme hält das lebhafteste Artilleriefeuer an. Während an mehreren Stellen Vorstöße feindlicher Patrouillen abgewiesen wurden, gelang es eigenen Erkundungsabteilungen durch erfolgreiche Unternehmungen Gefangene und Maschinengewehre einzubringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei trübem Wetter blieb die Gefechtsaktivität gering. Front des Generaloberst Erzherzog Josef Nördlich des Suksa-Pals wurden unsere neu gewonnenen Stellungen von starken russischen und rumänischen Kräften angegriffen. Der Feind ist überall abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Zwischen Buzak und Sereth-Mündung wurde trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse der letzte von den Russen südlich des Sereth noch gehaltene Ort Fadoni im Sturm genommen.

Mazedonische Front.

Unverändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Holtner-Grefe.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Ich will es versuchen, für mich selbst eine Stellung zu finden oder einen Verdienst. Ungünstige Dich nicht, ich bin in diesen wenigen Monaten klug und selbständig geworden. Ich finde schon meinen Weg. Bald gebe ich Dir Nachricht.

Mein Geld nehme ich mit. Es reicht noch für ein Weile. Ich weiß, daß Du dein kleines Kapital in sicheren Papieren bei einer Wiener Bank angelegt hast und daß Du davon in Deiner bescheidenen Art leben kannst.

Ich weiß auch, daß Du mir mit Freuden davon geben würdest, solange Du selbst etwas besitzt. Aber ich danke Dir tausendmal. Ich will es lernen, auf eigenen Füßen zu stehen.

Die Koffer sende mir nach, ich werde sie abholen. Die Briefe auf dem Schreibtisch sende an ihre Adressen. Und nun lebe wohl, und tausend, tausend Dank! Ich schreibe bald, aber nur, wenn Du mir nicht nachschreibst.

Deine Elisabeth."

Offen legte die junge Frau diesen Brief auf den Schreibtisch. Dann nahm sie ein Kuvert und gab alles Geld, das ihr der Werbachsche Notar schon gesendet, hinein. Sie klebte das Kuvert zu und schrieb darauf Frau Ottas Namen und Titel.

„Und nun noch einige Zeilen an Doktor Helm“, sagte Elisabeth laut vor sich hin.

Sie schrieb ein paar verbindliche Worte des Dankes, dann setzte sie noch hinzu:

„Ich wünsche nicht, daß in der Angelegenheit meiner verlorenen Dokumente auch nur der kleinste Schritt mehr gemacht wird. Lassen Sie alles ruhen! Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.“

Der Kampf zur See.

Stockholm, 14. Jan. (Hf.) Nach Blättermeldungen wurde am Samstag der in Göttinge eingetroffene Dampfer „Yngborg“, der zwischen England und Schweden verkehrt, in der Nordsee von einem deutschen Tauchboot angehalten. Der Dampfer konnte die Reise fortsetzen, nachdem siebenhundert Postfächer mit der gesamten russischen, rumänischen, italienischen und japanischen Post über Bord geworfen waren. Zweihundert neutrale Postfächer blieben unberührt.

Der Untergang der „Regina Margherita“

Varese, 13. Jan. (Hf.) Aus Rom meldet Stefani: Das Marineministerium teilt mit, daß militärische Gründe bis jetzt dazu zwingen, von der Veröffentlichung folgender Nachrichten Umgang zu nehmen: In der Nacht vom 11. Dezember stieß auf seiner Fahrt das Kriegsschiff „Regina Margherita“ auf zwei Minen und sank. Der Unglücksfall ereignete sich in wenigen Minuten. Infolge der schweren Verletzungen am Kiel sank das Schiff vornüber unter. Von den 945 Personen, die sich an Bord befanden, wurden die meisten mit hinuntergezogen und verschwand. Ungünstige Umstände gestalteten das Rettungswerk der Überlebenden sehr schwierig. Es gelang immerhin 270 zu retten. Der Kommandant und 14 Offiziere des Schiffes befinden sich unter den Ertrunkenen. Außer den bis jetzt mitgeteilten Schiffsverlusten sind andere gemeldete unwahr. Andere in der Öffentlichkeit verbreitete Nachrichten sind vollkommen falsch.

Bewaffnung der japanischen Handelschiffe?

Stockholm, 15. Jan. (Hf.) Wie die Petersburger Telegraphen-Agentur mitteilt, beschloß die japanische Regierung die Bewaffnung der nach Europa fahrenden Handelschiffe mit sechsölligen Kanonen zum Schutz gegen die deutschen Tauchboote. Man erwarte von der amerikanischen Regierung die Erlaubnis der Durchfahrt dieser bewaffneten Fahrzeuge durch den Panamakanal.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 14. Jan. (W. T. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 13. Jan. Mazedonische Front. Ostlich der Cerna versuchten zwei feindliche Kompagnien sich unseren Stellungen zu nähern, sie wurden aber durch unser Feuer vertrieben. Nur an manchen Stellen der Front schwaches Artilleriefeuer. Rumänische Front: Vor Jaceca setzten wir durch unser Feuer ein feindliches Schiff in Brand, das krennend donauabwärts trieb.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 12. Jan. (W. T. B.) Wie festgestellt worden ist, ist der englische Kreuzer, dessen Zer-

störung gestern gemeldet wurde, der Kreuzer „Scaplane“ und das schwer beschädigte Nachschiff ein feindliches Kanonenboot, wahrscheinlich ein italienisches. Eine unserer Patrouillen von den Truppen, die in der Donauarmee kämpfen, machte einen Überfall auf einen feindlichen Posten und brachte 21 Gefangene zurück. Erkundungsabteilungen, die zu den Truppen, an der mazedonischen Front gehörten, schlugen am 9. Januar südwestlich von Sereth eine englische Erkundungspatrouille zurück. Die Engländer flohen und ließen 12 Tote auf dem Pape. In derselben Gegend zerstörte eine andere unserer Patrouillen einen großen Teil der Drahtverhaue der Engländer. An den anderen Fronten keine bemerkenswerten Ereignisse.

Konstantinopel, 13. Jan. (W. T. B.) An der Digerisfront griff neuerlich eine feindliche Brigade am 11. Januar einen Teil unserer Stellungen östlich von Kut el Amara an. Wir wiesen den Angriff mit beträchtlichen Verlusten für den Feind zurück und brangen nach einem Gegenangriff in die feindliche Stellung ein. Wir machten Gefangene und erbeuteten drei automatische Gewehre. Nach weiteren Mitteilungen nahmen wir in den Kämpfen am 9. Januar dem Feinde sechs automatische Gewehre und eine Menge Waffen und Kriegsgüter ab. An der Kautasusfront versuchte eine russische Abteilung von etwas mehr als einer Kompagnie einen Überfall, den unsere Truppen zurückschlugen. Eine unserer Divisionen in Rumänien griff am 12. Januar mittags Mihalea an und machte 400 Gefangene und erbeutete mehrere Maschinengewehre. Eine große Zahl der russischen Soldaten ertrank auf der Flucht im Sereth. Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Die Ereignisse in Griechenland.

Die Note Griechenlands.

Wien, 15. Jan. (W. T. B.) In Besprechung der Note Griechenlands an Wilson drücken die Blätter die Überzeugung aus, daß diese Note, mit der der König von Griechenland die beste Antwort auf die Entente gegeben hat, nicht spurlos verhallen wird. Wenn vielleicht Männer wie Lloyd George die edle Sprache der griechischen Note nicht verstehen würden, so würden die wichtigen Anliegen Griechenlands in der neutralen Welt vernommen werden und es würde sich dort die Erkenntnis durchsetzen, daß sie keinen schlimmeren Feind haben als die Entente, und daß wenn diese siegen würde, der Grundsat der Unterdrückung, der Habgucht und Unfreiheit zum Siege gelangen würde.

Abreise der neutralen Diplomaten aus Bukarest.

Berlin, 15. Jan. (Amtlich.) Die neutralen Regierungen, die diplomatische Vertreter in Bukarest haben, sind ersucht worden, diese abzugeben, da nach

großen Schlüssel durch einen Spalt im Holz zurück. Er hat drinnen schwer zu Boden.

Auffschauend wandte sich Elisabeth vom Hause weg. Erst jetzt durch dieses dumpfe Geräusch kam es ihr so recht zum Bewußtsein, daß sie nun ausgeschlossen war und heimatlos, und daß vor ihr der Weg in die Zukunft so dunkel und geheimnisvoll lag, wie die Straße, welche zwischen den hochaufragenden Bergen hinausführte in die weite Welt.

Nach wollte ein Gefühl der Angst sie übermannen. Die Einsamkeit des nächtlichen Weges schreckte sie nicht. Sie war an solche Wanderungen gewöhnt von daheim. Freilich — damals war ihr Vater stets neben ihr gewesen. Jetzt war sie allein!

Aber sie hatte schon vieles gelernt in diesen Monaten, auch mehr Selbstständigkeit und Furchtlosigkeit.

Noch einmal umfing ihr Blick das Haus, welches ebenso finstern und traurig ausah, als an jenem Herbstabend, da sie es zuerst gesehen.

Es war ein Abschiednehmen für immer. Dann sah sie zurück nach jener Richtung, wo über dem Wald die hohen Türme des Stammschlosses der Werbachs aufstrebten.

Dort lag Ludwig in seinem prunkvollen Sarkophag, und daneben stand ihres lieben Kindes schmuckloser Sarg. Und dort war Hadmar, der so gut gegen sie gewesen und nun doch wieder so hart!

„Lebt wohl! Lebt wohl!“ Sie flüsterte den Gruß vor sich hin; dann schritt sie entschlossen hinaus in die dunkle Nacht.

11. Kapitel.

Die Höhle in der „hohen Wand“.

Das Roserl, des Hornmagers kleine Tochter, war erst am späten Abend des Tages, an welchem Frh. Armann sich ihrer so väterlich annahm, abgeholt worden, und zwar nicht von der Uga, wie der Oberförster es im stillen erwartet hatte, sondern von einem alten Weibe, das bei den Hornmagers in der Nachbarschaft wohnte.

Frh. Armann hatte gefragt, ob man das Kind doch

dem Abzuge der rumänischen Regierung aus Bukarest, der Einnahme der Festung und nach Einsetzung einer militärischen Verwaltung für die Ausübung diplomatischer Funktionen kein Raum mehr bleibe. Die neutralen Gesandten haben Bukarest am 13. ds. Mts. in einem ihnen zur Verfügung gestellten Extrazug verlassen.

Ein amerikanischer Panzerkreuzer aufgelaufen.
Eureka (Kalifornien), 14. Jan. (W. B.) Der Panzerkreuzer „Milwaukee“ ist gestern an der Küste aufgelaufen. Es wird befürchtet, daß er verloren gehen könnte, da die hohe See ihn in Stücke zu schlagen droht.

Eröffnung des polnischen Staatsrats.

Warschau, 15. Jan. (W. B.) Bei der gestern im Warschauer Königsschloß erfolgten Eröffnung des provisorischen Staatsrats im Königreich Polen hielt Se. Excellenz General der Infanterie v. Beseler folgende Ansprache:

Meine sehr geehrten Herren!

In dem heute erfolgenden Zusammentritt des provisorischen Staatsrats im Königreich Polen vollzieht sich der erste Schritt zur Verwirklichung der in der Rundgebung vom 5. November 1916 Ihrem Vaterlande gemachten Zusage. Sie sind berufen, im Verein mit den Regierungen der beiden Okkupationsgebiete die grundlegenden Arbeiten für die Neubildung des polnischen Staates in Angriff zu nehmen.

Die Hoffnung, an diese Arbeiten schon im Zeichen eines Friedens heranzutreten, ist zunichte geworden. Unsere Feinde haben die von unseren erlauchten Monarchen hochherzig gebotene Hand zum Frieden schroff zurückgewiesen und zwingen uns zur Fortführung eines Kampfes, den wir nimmermehr mit unbeugsamer Entschlossenheit bis zum entscheidenden Sieg durchzuführen willens sind. Unser Sieg wird auch Ihr Sieg sein! Sie stehen daher vor einer doppelten Aufgabe. Es gilt — nach Maßgabe der uns in der Verordnung für die Bildung des provisorischen Staatsrates vorgezeichneten gemeinschaftlichen Arbeit — Ihrem Lande eine neue staatliche Ordnung als Grundlage für eine nationale und freiheitliche Entwicklung zu schaffen und ihm zugleich die wiedergewonnene Freiheit zu sichern. Für beides finden Sie das erste Mittel in einem eigenen Heere, das dem Gefüge des neuen Königreiches gleich von vornherein innere Festigkeit und Sicherheit nach außen geben wird.

Eröffnen Sie die Größe dieser von Ihrem Lande so lange freiwillig zu übernehmenden Aufgabe, bis die Entwicklung Ihres Staatswesens es erlauben wird, sie durch ein Gesetz zu fordern. Mit uns steht Ihre tapfere Legion bereit, Ihre wehrhafte Jugend für die große vaterländische Aufgabe heranzubilden. Gehen Sie denn mutig und vertrauensvoll ans Werk und bleiben Sie dessen eingedenk, daß Ihr großes Ziel nur in ruhiger Abwägung und Berücksichtigung der schwierigen Verhältnisse des noch fortdauernden ersten Kriegszustandes erreicht werden kann. Und so heiße ich Sie denn zu gemeinschaftlicher Arbeit von Herzen willkommen.

Generalgouverneur Feldzeugmeister Rul sagte hierauf: Gestatten Sie mir, jenen aufrichtigen Wünschen Ausdruck zu geben, die von der österreichisch-ungarischen Verwaltung Ihrer am heutigen Tage beginnenden, für die Zukunft Polens hochbedeutsamen Tätigkeit entgegengebracht werden. Noch tobt der ungeheure Kampf, in dem sich das Schicksal von Völkern und Staaten entscheidet. Er hat auch Ihrem Lande schwere Wunden geschlagen. Doch dürfen Sie nicht aus den Augen verlieren, daß, während anderwärts die Wogen dieses verheerenden Krieges über ganzen Staatswesen zusammenzuschlagen, sich hier dank unserer siegreichen Waffen die staatliche Wiegeburt Ihres Landes vollzieht. Ihnen ist die historische Aufgabe zugefallen, die Fundamente für Polens Staatlichkeit zu legen. Wenn Sie dieser Aufgabe gerecht werden wollen, so müssen Sie Ihre Tätigkeit frei von jeder Parteipolitik all den mannigfachen Gebieten widmen, die in der Verordnung über

den Staatsrat vorgesehen sind. Sie werden sich der wichtigen Aufgabe des Wiederaufbaus Ihres Landes zuwenden müssen und sich vor allem mit den großen Problemen der Schaffung innerer staatlicher Einrichtungen der künftigen Staatsverwaltung in allen ihren Zweigen und eines starken wohlorganisierten nationalen Heeres, als dessen Cadres die ruhmbedeute polnische Legion bereit steht, zu befassen haben. All dies ohne Ausnahme gehört zum Wesen eines jeden Staates und liegt im eigensten Interesse der Nation als dessen Trägerin. Vergeßen Sie nicht, daß ein Staat, der lebenskräftig und lebensfähig sein soll, kein bloßes Geschenk des Schicksals sein darf: Das Volk selbst muß durch harte Mühen und opferfreudige Arbeit mitschaffen, sich den Staat zu erringen und muß bereit sein, für ihn zu kämpfen und zu bluten. Bringen Sie diese Bereitschaft ins Bewußtsein Ihres ganzen Volkes, dann werden Sie Ihrer Aufgabe gerecht werden, dann wird Ihnen der Dank des Vaterlandes gesichert sein. Dann werden aber auch die Hoffnungen Ihrer Feinde zunichte werden, die an die Wiederrückführung Polens nicht glauben, wie man an Dinge nicht glauben will, die man nicht wünscht oder fürchtet. Und nun schreiten Sie, verehrte Mitglieder, im Vertrauen auf Gottes Segen und Hilfe an die Ausübung Ihres hohen Amtes.

Das Mitglied des provisorischen Staatsrates Niemcewicz erwiderte: In diesen ehrwürdigen Mauern des alten und künftigen Sitz unserer Könige, wo am 5. November 1916 im Namen zweier mächtiger Herrscher die Wiederaufrichtung des polnischen Staates feierlich proklamiert wurde, erleben wir heute das erste sichtbare Zeichen der Verwirklichung der uns großherzig gemachten Zusagen. Als Mitglieder des provisorischen Staatsrates, des ersten Keimes der polnischen Regierung, erscheinen wir vor Ew. Excellenzen und sprechen Ihnen für die von Wohlwollen und Ernst getragenen Worte der Begrüßung unseren aufrichtigen Dank aus. Noch ist der eherner Pflug des Krieges, von der Hand der Vorsehung gelenkt, nicht stehen geblieben, aber schon ist es uns vergönnt, auf dem durch diesen Pflug verackerten und der russischen Unterdrückung entrissenen Gebiete den Grundstein für das Gebäude eines unabhängigen polnischen Staates zu legen. Wir verstehen die Größe dieser Aufgabe, die Verantwortung, die auf uns lastet, die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind. Wir werden die polnische Nation auffordern, uns in unseren Bestrebungen zu unterstützen und uns in unserer Arbeit zu helfen. Von der wohlwollenden Förderung Ew. Excellenzen, der Vertreter der Monarchen des Deutschen Reiches und Österreich-Ungarns, hängt in hohem Grade der Fortschritt der Entstehung von Organen der polnischen Verwaltung und die damit verbundene Realisierung der politischen Regierung und des Landtages ab. Die Bildung einer der eigenen Fahnen folgenden nationalen Armee im Dienste des Vaterlandes bereiten wir uns neben der Arbeit zur Organisation des polnischen Staates unsere größte Aufgabe sein. Wir sind uns unserer historischen Mission bewußt, die die Ausdehnung unserer Grenzen auf die von russischer Herrschaft befreiten, zu Polen gravitierenden Gebiete verlangt. Dankbar für die Unterstützung der Monarchen, im festen Glauben an deren volle und glückliche Erfüllung, werden wir an unser Werk mit der tiefsten Überzeugung schreiten, daß eine auf gegenseitiges Vertrauen beruhende Arbeit dauernde Ergebnisse zeitigen wird.

Deutschland.

Berlin, 15. Januar.

(W. B. Amtlich.) Mit Rücksicht darauf, daß die jungen Pferde für fehlende Ältere in der Landwirtschaft gebraucht werden, fällt der Remonteanlauf im Jahre 1917 aus. Wenn unter besonderen Umständen ein Züchter seine dreijährigen Remonten nicht als Arbeitspferde zu verwenden braucht und keine Gelegenheit findet, sie anderweitig abzusetzen, so wird die Heeresverwaltung, sofern die Verhältnisse es irgend gestatten, auf An-

merkung jenseitig, der der Aga vorüberzugehen und nachzusehen, ob das Roserl richtig daheim sei.

Lange sah er der kleinen, dahintrippelnden Gestalt nach, welche neben dem Weib den Waldpfad hinanstieg. Es war schon fast dunkel; mit den schwarzen Böden spielte der Wind. Noch einmal wandte Roserl das kleine, zarte Gesichtchen ihm zu.

„Komm bald!“ rief sie zurück. „Ich fürcht' mich so sehr!“

Noch lange sah er im Geiste die kleine Gestalt, wie sie in der Dunkelheit und Winterode verschwand vor seinen Augen. Und während er pflichtgetreu die Rechnungen der Abjunkte durchsah und ihre Berichte anhörte, klang ihm im Ohr das Wort nach: „Ich fürcht' mich!“

Er mußte hin, und das noch heute! Den Reviergang konnte er abkürzen und morgen das Veräumdete nachholen.

Erst jetzt empfand er es deutlich, wie sehr er an dem Rinde in Wahrheit hing. In ganz kurzer Zeit hatte sich die Kleine ihm ins Herz geschmiegt. Dazu kam die Erinnerung an die Aga und das tiefe Mitleid, welches er mit ihrem Geschick fühlte.

So kam es, daß Fritz Armann gegen neun Uhr abends durch die tiefe Finsternis talwärts schritt, dem elenden Häuschen des Hornmager zu. Vorsichtig bog er um die Ecke des Gatters. Das Haus lag im Dunkeln, als schliefen schon alle seine Bewohner. Kein Laut drang heraus.

Dies befremdete den Oberförster ein wenig, denn er wußte, daß die Aga stets lange aufblieb. Neuerlich hatte sie viel Räberei, worin sie äußerst geschickt war, für ein Salzburger Geschäft übernommen und da arbeitete sie häufig bis gegen Mitternacht.

Fritz Armann stand unschlüssig und horchte. Alles blieb still. Da schlich er leise wie ein Dieb zur Haustür. Diese stand weit offen, als sei jemand in fluchtartiger Eile davon gelaufen, und die Haustür gähnte ihm finster entgegen.

„Aga! Roserl!“ rief Armann leise in die Dunkelheit hinein. Er hielt das Gewehr im Anschlag, wie gegen einen unsichtbaren Feind.

trag; diese Pferde auszurüsten und alle Remonten ankaufen lassen. Allerdings muß es sich dabei um entsprechend große und gute Aufstellungen handeln.

Kotales.

Weilburg, 16. Januar.

† Fürs Vaterland gestorben: Willi Vied aus Weilburg. — Ehre seinem Andenken!

△ Von Montag, dem 22. ab, findet in Weilburg werktäglich nur noch eine zweimalige Briefbestellung statt und zwar morgens um 8 und nachmittags um 4 Uhr. Die mit dem Zug D 124 6.43 nachmittags eingehenden Berliner und Frankfurter Zeitungen können von den Bezüglern noch bis 8 Uhr am Schalter abgeholt werden.

¶ Verlängerung der Amtsbauer der Krankenkassenvertreter. Da eine Vorname von Wahlen nach den Vorschriften der Reichsversicherungsordnung während der Kriegsbauer nicht erwünscht erscheint, wird in Abänderung der Bekanntmachung vom 18. April 1916 (Reichsgesetzl. S. 321) durch eine Verordnung des Bundesrats vom 11. Januar 1917 des Zeitpunkts, bis zu welchem die Amtsbauer der Vertreter der Laternenhändler oder anderen Arbeitgeber und Versicherten bei Versicherungsbehörden und Versicherungssträgern, sowie der nicht ständigen Mitglieder des Reichsversicherungsamts und der Landesversicherungsämter längstens erstreckt worden ist, auf den Schluß des Kalenderjahres festgesetzt, das dem Jahre folgt, in welchem der Krieg beendet ist.

Bermühtes.

* Simsbürg, 12. Jan. Aus dem hiesigen Bahnhof geriet gestern nachmittags der 18jährige Bahnarbeiter Georg Müller aus Elz unter die Räder eines Eisenbahnwagens und wurde so schwer verletzt, daß ihm gestern abend noch im St. Vinzenzkrankenhaus das rechte Bein abgenommen werden mußte. — Der 57 Jahre alte Kaufmann Burckhardt erlitt gestern nachmittags auf einem Geschäftsgang einen Schlaganfall, dem er bald erlag. Burckhardt war eine der bekanntesten Persönlichkeiten in Stadt und Kreis Limburg. Er bekleidete mehrere öffentliche Ämter. Der Stadtverordnetenversammlung gehörte er seit Jahren als Mitglied an.

* Birlenbach bei Diez, 14. Jan. Ein sonderbarer Verdieb. In der letzten Nacht wurde in der hiesigen Turnhalle von einem unbekannten Diebe das Pferd (Turngerät) vollständig abgezogen und das Leder gestohlen.

* Wiesbaden, 13. Jan. In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung gab Beigeordneter Borgmann Kenntnis von einem Vermächtnis von über 500 000 Mark, das der lange Jahre hier in der Viktoriastraße wohnhaft gewesene und am 23. August 1916 hier verlebte Rentner Albert Hofmann der Stadt hinterlassen hat. Daraus erhalten die evangelische Kirchengemeinde 50 000 M., das Artillerieheim und die Versorgungsanstalt für alte Leute und die Augenheilklinik 50 000 M., der Verein für Ernährung bedürftiger Kinder 30 000 M., der Verschönerungsverein Wiesbaden 25 000 M., das städtische Krankenhaus Wiesbaden für ein Freizeit 50 000 M., die Armen der Stadt Wiesbaden 25 000 M., die Kriegsfürsorge Wiesbaden 50 000 M., und zwar sollen davon 25 000 M. zur Ergänzung der Rohmann-Eisernen Siegfried-Stiftung für Kriegshinterbliebene dienen und 25 000 M. dem Oberbürgermeisterfonds für Kriegsfürsorge überwiesen werden; ferner zur Bekämpfung der Tuberkulose und des Krebses 50 000 M., wovon 25 000 M. dem Fonds zur Unterstützung Lungentranter und 25 000 M. an das städtische Krankenhaus zur Beschaffung von Radium usw. abgeführt werden sollen, für das Naturhistorische Museum 100 000 M., als Beitrag für das Volksschwimmbad (das erst noch kommen soll) 25 000 M., für den Bau einer Lustschiffhalle (ohne Festsetzung einer Frist) 50 000 M. Außerdem erhalten aus dem Vermächtnis der Bombenverein Wehr 50 000 M. und

keine Antwort kam. Kopfschüttelnd strich er ein Zündholz an und trat in den Flur. Niemand war zu sehen. Auch das Zimmer, in das er hineinblitzte, war vollständig leer. Das war doch mehr als sonderbar, war eigentlich beinahe unglaublich. Wo war die Aga hin mit den beiden Kindern? Der Kleine war doch noch viel zu zart, um in die Winternacht hinausgetragen zu werden.

Während Armann noch so nachdenkend da stand, stieg die Angst ihm plötzlich siedendheiß zu Kopfe. Da war entschieden etwas geschehen, und jedenfalls nichts Gutes. Hatte er die Roserl nicht fortgehen lassen! Er sann nach, was er eigentlich jetzt tun sollte. Hierbleiben und warten? Auf einmal schrie er empor. Kam da nicht jemand auf der stockfinsternen Straße gegen das Haus zu gelaufen? Eine Frau war es. Schon unterschieden seine geübten Augen die flatternden Röcke.

„Aga!“ rief er halblaut. Sie stieß einen Jubelschrei aus.

„Gottlob! Also ist auch die Roserl da!“ schrie sie ganz atemlos.

„Die Roserl? Ja — um Himmels willen! Die Roserl hast ja holen lassen durch die Petersteiner Katzi! Die muß ja längst daheim sein!“

„Daheim?“ stöhnte Aga Hornmager auf. „O Herr, daheim ist sie ja nicht!“ Sie stand vor Armann, und das sahle Licht des aufgehenden Mondes fiel auf ihr Gesicht. Das war so schwarz und mager und vergrämt, daß er bis ins tiefste Herz erschraf.

„Aga,“ sagte er beschwörend, „ich bitte dich! Nimm dich zusammen! Was ist denn eigentlich geschehen? Jetzt erzähl' mir erst einmal alles genau! Und dann helf' ich dir! Die Roserl müssen wir finden um jeden Preis, und das noch heut nacht!“

Sie sah ihn wild an.

„Was soll ich denn erzählen?“ rief sie dann wie verwirrt. „Ja, was denn? Geschehen hat mich der Hornmager in seinem Kausch und gegen die Tür geworfen, daß ich kein Stied hab' rühren können!“

(Fortsetzung folgt.)

die Gemeinde Bonbaden im Kreis Wehlar 100 000 M. Die Verwaltung nahm von dieser hochherzigen Stiftung dankend Kenntnis.

Mainz, 12. Jan. Frau Hauptmann Reuter, die vergangenes Spätjahr ihren Gatten durch mehrere Revolverschüsse verletzt hatte und wegen Totschlagsvorsuchs in Untersuchung gezogen worden war, wurde durch die Beschlußkammer auf Grund des § 51 des Strafgesetzbuches außer Verfolgung gesetzt.

Frankfurt, 15. Jan. Die hiesige Handelskammer hat an den Kaiser folgende Depesche abgesandt: „Ew. Majestät! Aufruf an das deutsche Volk hat in unsern Herzen freudigen Widerhall gefunden. Jeder Gedanke an Feinde muß jetzt zurückgewiesen werden, solange unsere Feinde es wagen, die höchsten, in Kampf und Arbeit schwer errungenen Güter unsrer Völker zu bedrohen. Hinter dem Aufbruch Ew. Kaiserlichen und Königl. Majestät steht die mit eiserner Willenskraft ausgerüstete Mauer des deutschen Volkes, an deren Spitze Finanz, Handel und Industrie, Ew. Majestät ihre unerschütterliche Treue und opferfreudige Hingebung versichern. Mögen uns auch noch so schwere Aufgaben bevorstehen, Woffen von Lüge und Verleumdung geschnitten werden, wir geloben Schulter an Schulter mit unserm siegreichen Heer und unserm ruhmvollen Marine den aufgezungenen Kampf bis zu einem für uns alle ehrenvollen Frieden durchzuführen.“

Handelskammer Frankfurt (Main.)
Hannau, 12. Jan. Die Strafkammer verurteilte den Metzgermeister Wilhelm Heilmann von hier zu einer Geldstrafe von 3000 M. Er hatte in größeren Mengen verdorbene Schweinebäume zu Leberwurst-Füllsel verarbeitet.

Groß-Gerau, 14. Januar. In Rönigstädten wurde einer Witwe ein 250 Pfund schweres Schwein im Stall mit einer Axt erschlagen, an Ort und Stelle zerlegt und dann gestohlen. Die Axt liegen die Schweinehälften liegen.

Elberfeld, 14. Jan. Die Stadt Elberfeld nahm die Wurstbereitung in eine eigene Regie. Die aus dem städtischen Betrieb stammende Wurst wird in regelmäßigem Wechsel an die Bezirke verteilt. Wöchentlich werden über 10 000 Pfund hergestellt.

Merke!

Was die Jahreszahl 1917 vorverkündet. Madame de Laubach ist gestorben, ohne daß eine der Katastrophen eingetreten ist, die unserm Vaterlande von der alten Pariser Sibylle von Jahr zu Jahr prophezeit worden sind. Wenn wir nun in bescheidener Art dem Jahre 1917 sein Geheimnis abfragen, dann kommen wir, wie die „M. N. N.“ ausrechnen, zu folgendem Ergebnis: Die Quersumme von 1917 ist 18, nach allen Regeln der Zahlensymbolik eine treffliche Zahl, da sie zweimal durch 3 und demgemäß durch 2 teilbar ist. Alles Dreifache ist vollkommen! lautet ein heilig gehaltenes Spruch. Die Zahl 1917 aber ist sogar dreimal durch 3 teilbar und dann erhalten wir 71. Stellt man 18 und 71 zusammen, so ergibt sich 1871, die Jahreszahl des für Deutschland glückhaften Frankfurter Friedens, und so läßt sich aus der Jahreszahl 1917 herauslesen, daß sie unserm Lande ebenso wie 1871 den ersehnten siegreichen Frieden bescheren werde, was dann den Wünschen aller Herzen am Jahreswechsel entspricht.

Gedenket der hungernden Vögel!

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. Jan. abends. (W. B. Amtlich.)
Im Westen und Osten geringe Gefeßstättigkeit. Zwischen Estinn und Suksa-Gal sowie bei Fundeni sind starke russische Angriffe abge schlagen.

Berlin, 16. Jan. (W. B.) Der Präsident des

Der Einfluß des Winters auf die Vegetation.

(Nachdruck verboten.)

Während des Winters steht die Vegetation bekanntlich still oder schreitet doch nur, wenn besonders günstige Witterungsverhältnisse herrschen, ganz unmerklich vorwärts. Die Pflanzen befinden sich im Zustande der Winterruhe. Trotzdem ist die Einwirkung der Kälteperiode auf den Vegetationsverlauf ununterbrechbar. Wintergetreide schließt normalerweise zum Beispiel nur dann, wenn es nach dem Aufgange eine gewisse Kälteperiode, durchgemacht hat.

Wenn wir diesen Vorgang physiologisch auch noch nicht völlig zu erklären vermögen, so lassen doch wissenschaftliche Versuche über die Tatsache keinen Zweifel. Sät man Wintergetreide erst im Frühjahr aus, so daß keine Nachfröste mehr die junge Saat betreffen, so ergibt sich nur eine dichte Reisenschläge, aus der dann gegen den Herbst nur ganz vereinzelt einige Halme sich erheben. Daß hier nicht etwa lediglich die verkürzte Vegetationsperiode die Ursache ist, ergibt sich daraus, daß bei frühzeitiger Bestellung, d. h. zu einem Zeitpunkt mit nachfolgendem Frostwetter, aber im Februar oder Anfang März die Bestockung wieder eine mehr normale wird.

Ganz einwandfrei hat dies Prof. v. Seelhorst-Göttingen bewiesen, indem er eine Anzahl von Vegetationsgezeiten mit aufgezogenem Wintergetreide im Frühjahr acht Tage in einen Eis Keller brachte, indes andere Gefäße an ihren frostfreien Plätzen verblieben. Im Verlauf der Vegetation zeigte sich nun, daß nur die der Kälte ausgesetzt gewesenen Pflanzen normal schößten, blühten und Körner ausbildeten, während die Pflanzen in den nicht behandelten Gefäßen zwar üppige Blätter, aber nur ganz vereinzelt und spärliche Halme mit kümmerlichen Ähren entwickelten.

Der Einfluß der Kälteperiode bildet danach geradezu ein Unterzeichnungsmerkmal dafür, ob erstes Wintergetreide oder ob Sommerjaat vorliegt, was oft sehr große Bedeutung erlangt und bei frühlichen Kälten auch schon

Reichstages Dr. Rämpf, hat an den Kaiser folgende Depesche gerichtet:

„Eure Majestät! haben in glühenden Worten der hell flammenden Entrüstung und dem heiligen Zorn Ausdruck gegeben, von dem jedes Deutsche Herz im Augenblick durchglüht ist, in welchem das hochherzige Friedensangebot Eurer Majestät und Eurer Majestät Verbündeten von unseren Feinden schände und mit heuchlerischer Begründung zurückgewiesen worden ist. Angesichts des nunmehr offen bekundeten Zieles unsrer Gegner, Deutschland und seine Verbündeten niederzuwerfen und zu zerstücken, schart sich das ganze deutsche Volk um Eure Majestät mit dem unerschütterlichen Willen, treu und einmütig zusammenzustehen, bis die schändlichen Pläne unserer Feinde an dem ehernen Walle zerstoßen sind, mit dem Deutschland und seine Verbündeten bis zum letzten Blutstropfen ihr Dasein und ihre Freiheit verteidigen.“

Dr. Rämpf, Präsident des Reichstages.
Berlin, 16. Jan. (ab.) In den englischen Schützengräben an der Westfront soll wie die Blätter aus Rotterdam melden, die Selbstmord epidemisch auftreten.

Bern, 16. Januar. (W. B.) Französische Blätter veröffentlichen Nachrichten aus Rumänien, nach welchen von den 500 000 Mann, die Rumänien zu Beginn des Krieges unter den Waffen hatte, ungefähr 200 000 tot, verwundet oder vermisst sind, während etwa 100 000 Mann sich in deutscher Gefangenschaft befinden.

Genf, 16. Jan. Die Postverbindung zwischen Frankreich und Südamerika ist infolge der Tätigkeit der deutschen U-Boote zeitweilig unterbrochen worden. Nach Mitteilungen Pariser Blätter kann die via Bordeaux und Südamerika bestimmte Brieftpost innerhalb der nächsten zwei Wochen nicht befördert werden. Brief- und Paketpostdampfer würden aus Furcht vor deutschen U-Booten bis auf weiteres nicht auslaufen.

Wien, 16. Jan. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 15. Januar:

Südlicher Kriegsschauplatz.
Osmanische Truppen stürmten gestern nachmittag das Dorf Vardani, den letzten durch den Feind noch besetzt gehaltenen Ort südlich des Sereth. Am Südflügel der

Front des Generaloberst Erzherzog Josef führten Russen und Rumänen starke Angriffe gegen die in den letzten Tagen von uns gewonnenen Stellungen nördlich des Susta-Toles. Die Angreifer wurden überall abge schlagen. Weiter nördlich nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.
An der Dolomiten-Front sprengten unsere Truppen in der vergangenen Nacht am großen Vaggaruoi das Felsband an der Südwand zwischen eigener und feindlicher Stellung ab. Die Sprengung ist vollkommen gelungen. Eine breite Axt trennt nun die beiden Gegner. An der Karstfront zeitweise lebhafteste Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Ruhe.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Saag, 16. Jan. (ab.) Reuter meldet aus Athen: An griechischen amtlichen Stellen verlautet, die Benelux-Staaten hätten die Insel Cerigo besetzt, bevor die griechische Regierung das Ultimatum der Entente beantwortet gehabt habe. Der Minister habe verschiedentlich versucht, Verhandlungen über die Forderungen des Ultimatus einzuleiten, bei denen die griechische Regierung Vorbehalte machte.

Sofia, 16. Jan. (W. B.) Bericht des Generalstabes vom 15. Jan. Mazedonische Front. Nur am Vardar lebhaftere Tätigkeit der feindlichen Artillerie. Der Feind griff südlich von dem Dorfe Stojatowo an, aber sein Angriff wurde durch unser Feuer abgewiesen. Auf den übrigen Abschnitten der Front schwaches Artilleriefeuer. — Rumänische Front: An der unteren Donau

sauz beigetragen hat, den Schadenserjahnanspruch des Belagers von falsch geliefertem Saatgut zu begründen. Ehtes Wintergetreide verlangt eine nach dem Aufgange einsetzende Frosttemperatur, um sich normal entwickeln zu können. Sollte also aus Versehen oder aus anderem Grunde statt des Sommergetreides einmal Winterjaat geliefert worden sein, so läßt sich dies daran erkennen, daß die Pflanzen wohl zur Bestockung schreiten, doch nicht aufschließen. Die einzelnen Halme zeigen zahlreiche Knoten, wollen sich jedoch, da der Anreiz durch die Kältegrade fehlt, in ihren Halmscheiden nicht strecken. Zwar ist es möglich, Wintergetreide in Sommergetreide umzuwachsen, die Vegetationsperiode also abzukürzen, doch ist dies eine langwierige und mühsame Arbeit, die eine eingehende züchterische Bearbeitung erfordert. So ist der bekannte rote Schlankebiter oder Bordeaux-Sommer-Weizen aus einer in Frankreich als Winterweizen angebauten Sorte entstanden. H. App.

Geflügelzucht.

Die rationelle Erziehung der Hühner zum Eierlegen.

Die Hühnerzucht weichen voneinander wesentlich ab in Größe, Farbe, Nährwert, Wohlgeschmack usw., und es ist ein Unding, wenn man sagt, ein Ei gleiche dem andern. Man kann folgerichtig nur von einer Reinkheit sprechen, aber niemals von einem absoluten Gleichheit. Ebenso unnützlich ist es, die Eier mandel- oder schokolade zu kaufen. Im Eierhandel müßte ebenfalls das Gewicht bestehen, wie bei andern Waren, denn das ist durchaus gerechtfertigt. Durch eine solche Reform würden nicht nur die Käufer, sondern auch die Hühnerzüchter besser auf ihre Rechnung kommen. Der erhöhte Futtermittelverbrauch durch die bessere Begattung der größeren Eier gerechtfertigt werden. Aber nicht nur das Gewicht, sondern auch der Wohlgeschmack der Eier wird durch die Ernährung der Hühner beeinflußt. Sie legen große, schwere Eier, wenn sie nährstoffreiche, blutbildende Nahrung erhalten. Feite Futtermittel, also etwa Sonnenblumenamen, versehen dem Ei einen besonderen Wohlgeschmack. Auch das Aroma der Eier kann beeinflußt werden durch Hinzugabe von Dill, Kümmel, Petersilie usw. zum Körnerfutter der Hühner.

zwischen Galah und Ysacra vereinzelt Artilleriefeuer auf beiden Seiten. Von unserem Ufer aus bombardierten wir militärische Anlagen in Galah sowie den Bahnhof und die Eisenbahnstation in der Nähe der Stadt. Im Bahnhof brach ein Brand aus. Unsere Flugzeuge warfen auf den St. Georgs-Hafen und auf die nahe Flugzeugstation Bomben ab.

Konstantinopel, 15. Jan. (W. B.) Amtlicher Heeresbericht vom 14. Jan. Ostlich von Rut-el-Amara Artillerietätigkeit und Gefeße zwischen Aufklärungsabteilungen. Persische Front: Wir warfen eine russische Kompanie zurück und zogen in Rayet ein. Kaukasusfront: Kein Ereignis von Bedeutung. — An den anderen Fronten nichts wesentliches.

London, 16. Jan. (ab.) Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Seucela in Kalifornien wird von dort berichtet, daß der amerikanische Kreuzer „Milwaukee“, der gestern strandete, als verloren gehalten wird. Die Brandung des Meeres legt das Schiff in Stücke. Die „Milwaukee“ war im Jahre 1904 erbaut und hatte einen Inhalt von 10 000 Tonnen und einen Mannschaftsbestand von 725 Köpfen. Sie war bewaffnet mit 15 15-Zentimeter-Kanonen, 18 10,5-Zentimeter-Kanonen und 4 Dreipfündern.

Verlust-Listen

Nr. 729—732 liegen auf.
Heinrich Müller 11er, geb. 27. 12. 80 zu Philippstein, durch Unfall verlegt.

Bekanntmachung

Betreffend die Entrichtung des Warenumsatz-Stempels für das Kalenderjahr 1916.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichsstempelgesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in der Stadt Weilburg aufgefordert, den gesamten Betrag ihres Warenumsatzes im Kalenderjahr 1916, sowie den steuerpflichtigen Betrag ihres Warenumsatzes im vierten Viertel des Kalenderjahres 1916 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1917 der Stadtkasse, Zimmer Nr. 1, schriftlich oder mündlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues sowie der Bergwerkbetrieb. Beläuft sich der Jahresumsatz auf nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebshaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich aber zur Vermeidung von Erinnerungen, eine die Nichteinreichung einer Anmeldung begründete Mitteilung zu machen.

Wer der im obliegenden Anmeldepflichtung zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Befreiungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe zu erwarten, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 bis 30 000 M. ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Bordrude zu verwenden. Sie können bei der Stadtkasse kostenlos entnommen werden. Auch werden sie den Steuerpflichtigen auf ihren Antrag kostenfrei übersandt. Eine Zusendung von Bordruden ohne Antrag findet nicht statt.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldungsordrude nicht zugegangen sind.

Weilburg, den 12. Dezember 1916.
Der Magistrat.

Die Eier bilden ein vorzügliches Nahrungsmittel. Enthalt doch ein Ei alles, was zum Aufbau und zur Erhaltung des Organismus erforderlich ist. Die Eier junger Hühner schmecken weniger gut, als diejenigen älterer Tiere oder vielmehr solcher, die bald abgelegt haben. Die roten gelben Dotter schmecken bekanntlich würziger und aromatischer, als die matten gelben. Auch auf die Farbe des Dotters ist die Nahrung von Einfluß.

Bei guter Haltung, Fütterung und rationeller Zucht kann man von den Legekräften einen Durchschnittsertrag von 150 Eiern pro Jahr und Henne annehmen, wobei das erste Jahr nicht mitzurechnen ist, denn in diesem ersten Jahr legt selbst ein Frühbrütter nicht mehr als zirka 30 Eier. Es kommt darauf an, die Legefähigkeit zu voller Entwicklung zu bringen. In erster Linie ist die Fütterung zu beachten. Das Futter muß vor allem Protein und Mineralstoffe in reichlicher Menge enthalten. Hat das Huhn die Mauer gut überstanden, und wird es in den Wintermonaten recht gepflegt, dann wird es frühzeitig mit dem Legen beginnen, als bei mangelnder Pflege. Vor allen Dingen aber muß das Huhn schon im ersten Jahr seine volle Entwicklung erlangt haben, also spätestens im April erbrütet sein, wenn es später hohe Eierträge bringen soll. Nun kommt aber noch hinzu, daß die Legefähigkeit individuell ist und sich die Anlage dazu auf die Nachkommen vererbt. Verwendet man also nicht schon auf die Zusammenlegung der Zuchtstämme, woraus man seine Nachzucht zieht, die größte Sorgfalt, so wird man hohe Eierträge nicht erreichen können. Hahn und Henne des Zuchtstammes müssen kräftig, gesund und leistungsfähig sein, sogar selbst schon von leistungsfähigen Tieren abstammen. Wenn man hier äußerst sorgsam verfährt, kann man die Produktivität seiner Tiere außerordentlich steigern.

Ein einfaches Mittel, hart gewordenen deutschen Samembertläse wieder weich zu bekommen, ist das Einlegen in rohe Milch. Nach dem Auswaschen ist in den weitaus meisten Fällen der Zweck erreicht, was sonst der gangwehene Kase ist wieder schön wein. as.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Das Viehbestandsverzeichnis über die Erhebung der einfachen Abgabe zur Entschädigung für die mit Lungen- und Seuche behafteten oder getöteten oder gefallenen Rinder, sowie die an Milz- oder Rauschbrand gefallenen Rindvieh- stücke liegt bis zum 23. d. Mts. zur Einsicht der Be- teiligten auf Zimmer Nr. 4 des Bürgermeisterramtes offen. Innerhalb dieser Auslegefrist können Anträge auf Verichtigung des Verzeichnisses vorgebracht werden.

Weilburg, den 15. Januar 1917.

Der Magistrat.

Die Rechnungen über Leistungen und Lieferungen für die Stadt Weilburg im abgelaufenen Vierteljahr ersuchen wir bis spätestens zum 20. Januar 1917 einzureichen.

Weilburg, 6. Januar 1917.

Der Magistrat.

Verkehr mit Web-, Wirt-, Strick- u. Schuhwaren.

Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren dürfen im Kleinhandel nur gegen Bezugsschein an die Verbraucher zu Eigentum oder zur Benutzung überlassen werden.

Die Überlassung zur Benutzung für einen Zeitraum von nicht mehr als drei Tage darf ohne Bezugsschein erfolgen.

Der Gewerbetreibende darf den Preis erst nach Empfang des von der zuständigen Behörde — das ist die Behörde des Wohnorts des Käufers — ausgefertigten Bezugsscheins ganz oder teilweise fordern, oder annehmen.

Die Bezugsscheine werden den Verbrauchern nur im Bedarfsfalle und nur auf Antrag im Polizei- büro an die Personen, die hier einen Wohnsitz begründen, ausgestellt.

Zumiderhandelnde gelangen zur Anzeige und Ver- strafung.

Weilburg, den 13. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Weilburg, den 12. Januar 1917.

Verordnung

betr. Höchstpreise für Butter.

Auf Grund des Gesetzes über Höchstpreise vom 4. August 1914/21. Januar 1915 wird für den Oberlahn- kreis folgendes bestimmt:

§ 1. Der Höchstpreis für ein Pfund Butter beträgt beim Verkauf durch den Erzeuger 2.40 Mk., bei der Abgabe durch die Ortsammelfstellen an die Verbraucher

- a) in den Überschuggemeinden 2.50 "
- b) in den Bedarfsgemeinden 2.70 "

§ 2. Die Überschuggemeinden haben den Überschug an Butter zum Preise von 2.55 Mk. für das Pfund freischief an die Kreisammelfstellen oder die sonst vom Kreis-Ausschuss bestimmten Stellen zu liefern.

§ 3. Wer die in den §§ 1 und 2 festgesetzten Höchst- preise überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt am 15. Januar 1917 in Kraft.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Reg. Königl. Landrat.

Die Entlohnung der in der Garnison Weilburg beschäftigten Zivilhilfsdienst-Pflichtigen richtet sich nach dem ortsüblichen Tagelohn und beträgt für Weilburg:

- 1. männlich über 21 Jahre Mk. 4.—
- 2. weiblich " 21 " 2.80
- 3. männlich v. 16—21 Jahren " 2.80
- 4. weiblich " 16—21 " 2.20

Weilburg, den 15. Januar 1917.

Soldan, Major und Garnisonältester.

Feldpostschachteln

in allen Größen und Formen, für Eier, für Marmelade und Zigarren, mit besonderer Einrichtung, empfiehlt
Hugo Zippers Buchhandlung G. m. b. H.

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen. Provinzialausschuss der Provinz Hessen-Nassau.

Die vornehmste Dankespflicht des deutschen Volkes gegen seine im Kriege gefallenen Söhne ist die Fürsorge für die Hinterbliebenen, insbesondere für die Witwen und Waisen der auf dem Felde der Ehre gestorbenen Helden. Die Nationalstiftung hat sich die Erfüllung dieser Pflicht zur Aufgabe gesetzt. Sie erstreckt ihre Tätigkeit bereits über das ganze Reich. Auch in unserer Provinz hat sie schon warmherzige Förderer gefunden. Um aber allen Anforderungen, die mit der Dauer des Krieges und der zunehmenden Zahl der Hinterbliebenen fortgesetzt wachsen, genügen zu können, ist die Stiftung auf die Mitarbeit aller angewiesen. So wenden wir uns denn im Vertrauen auf die oft bewiesene Opfer- freudigkeit an die gesamte Bevölkerung unserer Provinz mit der herzlichen Bitte:

„Gebt für die Witwen und Waisen; gebt für alle hilfsbedürftigen Hinterbliebenen der tapferen Söhne Hessen-Nassaus, die ihr Leben nicht nur für das Vaterland sondern auch für Euch dahingegeben haben, denen ihr allein es zu danken habt, dass ihr ungestört Eurem Erwerb, Eurem Beruf nach- gehen könnt! Vergesst die teuren Toten nicht! Dankt ihnen ihre Treue durch treue Fürsorge für ihre Hinterbliebenen! Spendet Geld und Wertpapiere, und spende ein jeder nach seinen Kräften gern im Gedanken, wie gering doch solche Opfer an Geld und Gut sind gegenüber dem Opfertod so vieler Tausender unserer Brüder!

Namens des Provinzialausschusses der Nationalstiftung.

Der Vorsitzende.

Hengstenberg,

Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau.

Wirklicher Geheimer Rat.

Aufruf!

Unser Vaterland hat einen gewaltigen Krieg gegen eine Welt von Feinden zu bestehen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Auf- gabe des Reiches ist es zwar, hier in erster Linie zu helfen, aber diese Hilfe muss ergänzt werden durch freie Liebesgaben, als Dankopfer von der Gesamtheit unserer Volksgenossen den Helden dargebracht, die in der Ver- teidigung des Deutschen Vaterlandes zum Schutze unser Aller ihr Leben dahingegeben haben.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen,
gebt! Gebt schnell! Auch die kleinste
Gabe ist willkommen!

Spenden für die Nationalstiftung werden von der Kreissparkasse und deren Nebenstellen, den Landesbank- stellen in Weilburg und Runkel und deren Nebenstellen, vom Bankhause Hermann Herz, Weilburg, dem Vor- schuss-Vereine in Weilburg und den Geschäftsstellen des „Weilburger Tageblattes“ und des „Kreisblattes“ gerne entgegengenommen. Auch alle Postanstalten und Reichsbankstellen sind zur Annahme von Spenden bereit.

Der Ausschuss für den Oberlahnkreis:

Lex, Landrat, Geh. Reg.-Rat, Weilburg, Anzian, Bürgermeister, Mengerskirchen, Benner, Hauptlehrer, Löhnberg, Bernhardt, Bürgermeister, Cubach, Bierbrauer, Fabrikant, Löhnberg, Bock, Bürgermeister, Ahausen, Buchsieb, Kreisdeputierter Amsterrat, Runkel, Caspari, Bürgermeister, Villmar, Cramer, Buchdruckereibesitzer, Weilburg, Daun, Rechtsanwalt und Notar, Weilburg, Deissmann, Dekan, Cubach, Ebert, Obermeister der Metzgerinnung, Weilburg, Emilius, Forstmeister, Wind- hof, Emmerich, Veterinär, Weilburg, Endres, Pfarrer, Seelbach, Einocke, Dr. Kgl. Berginspektor, Direktor der Krupp'schen Bergverwaltung, Weilburg, Erlenbach, Bei- geordneter, Weilburg, Gelbert, Kreis-Ausschuss-Mitglied, Löhnberg, Grieben, General, Weilburg, Gropius, Professor, Stadtverordnetenvorsteher, Weilburg, Gross, Bürgermeister, Runkel, Hepp, Bürgermeister, Reichstagsabgeordneter, Seelbach, Helmkamp, Dr. Professor, Direktor der Land- wirtschaftsschule, Weilburg, Herr, Pfarrer, Weilburg, Heymann, Dr. Amtsgerichtsrat, Weilburg, Hillebrand, Rentmeister, Weilburg, Hoos, Oberförster, Weilmünster, Hummerich, Pfarrer, Langenbach, Karthaus, Bürgermeister, Weilburg, Kirchberger, Kaufmann, Weilburg, Klein, Bürgermeister, Weilmünster, Klein, Domäneorentmeister, Weilburg, Körber, Hauptlehrer, Weilburg, Köhler, Dr. Geh. San.-Rat, Beigeordneter, Weilburg, Kramp, Bürger- meister, Steeden, Krumhaar, Forstmeister, Weilburg, Kurtz, Pfarrer, Essershausen, Landau, Dr. Bezirksrabbiner, Weil- burg, Lantzius-Boninga, Dr. Sanitätsrat, Weilmünster, Linden, Forstmeister, Johannisburg, Lommel, Kaufmann, Weilburg, Lohmann, Dr. Amtsgerichtsrat, Landtagsabge- ordneter, Weilburg, Marxhausen, Dr. Professor, Gym- nasialdirektor, Weilburg, Meckel, Pfarrer, Löhnberg, Meyer, Pfarrer, Runkel, Mischke, Direktor, Kreisdepu- tiertes, Weilburg, Moritz, Carl, Bergwerksdirektor, Weil- burg, Müncher, Kreissekretär, Weilburg, Nafziger, Do- mänenpächter, Hof Gladbach, Obenaus, Dekan, Limburg, Orb, Amtsgerichtsrat, Weilburg, Planer, Hotelbesitzer, Weilburg, Pöts, Rendant der Kreissparkasse, Weilburg, Radecke, Pfarrer, Selters, Reifensberg, N. Kaufmann, Weilburg, Soldan, Major, Kommandeur des Offiziers- gefangenens, Weilburg, Scheerer, Pfarrer, Hofprediger, Weilburg, Schneider, Dekan, Villmar, Schaus, Dr. Med.- Rat, Kreisarzt, Weilburg, Schultze, Steuerinspektor, Weil- burg, Schmidt, Bürgermeister, Löhnberg, Stengler, Bei- geordneter, Runkel, Steinmetz, Rendant der Nass Landes- bank, Weilburg, Türok, Pfarrer, Weilmünster, Weigel, Postdirektor, Weilburg, Weil, Bürgermeister, Münster, Wiesacker, Rechtsanwalt, Weilburg, von Winterberger, Oberst, Weilburg, Willemer, Hauptmann, Kommandeur der Unteroffiziersvorschule, Weilburg, Zwingel, Bürger- meister, Rohnstadt.



Am 24. Dezember starb bei einem Sturm- angriff mein lieber guter Mann, unser treuer Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Neffe

Willi Lied

im 26. Lebensjahre den Heldentod.

In tiefer Trauer:

Minna Lied, geb. Schell u. Kinder,
Ludwig Lied und Frau Elisabeth
geb. Rücker,

Charlotte Lied,
Rudolf Lied, Matrose,
Hermann Lied, z. Zt. im Felde,
Karl Lied,
Ludwig Lied.

Weinbach, Weilburg, den 15. Januar 1917.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass mein lieber Mann, unser guter Vater, Grossvater und Schwieger- vater

Carl Lotz

heute früh 8¹/₂ Uhr nach kurzem schwerem Leiden sanft verschieden ist

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen,

In deren Namen:

Frau Lotz und Angehörige.

Frankfurt a. M., 15. Januar 1917.

Die Beerdigung findet statt: Donnerstag, den 18. Januar, vormittags 9¹/₂ Uhr, auf dem Bockenheimer Friedhof.

Briefpapiere, Umschläge, Kurzbriefe

von den einfachsten bis feinsten Sorten
verschiedenen Größen in großer Auswahl
in Schachteln, in Blocks und in Mappe

empfiehlt Papier- und Schreibwarenhandlung

Hugo Zipper, G. m. b. H.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken



auf Briefen, Karten usw.

Pr. Bismarckheringe

Stück 25 Pfg.

Sardinen in Tomaten

Dose 1.25 Mk.

1. Weilburger Conjunghaus

A. Brehm.

Vaterländ. Frauenverein

Mittwoch, nachm. 8¹/₂ Uhr

Näbstunde

im „Deutschen Haus“.

Frau Reg.

Gebrauchte Möbel

ganze Einrichtungen kauft
zu höchsten Preisen.

Off. u. A. B. 100 a. d. Exp.

Zum sofortigen oder spä- teren Eintritt ein

Mädchen od. Monatsmädchen

gesucht. Frau Pfarrer Röhn,

Adolfsstraße.

Kinder-Stuhlflitter

billig zu verkaufen.

Langgasse 9.

■■■■■■■■■■

„Unbessio“

Bleistift-

Schüler-

Spitze

ist immer zur Hand

weil er

an jedem Bleistift aufgelegt

elastisch sitzen bleibt.

Preis 40 Pfennig.

Vorrätig in

Buch- und Papierhandlung

Hugo Zipper, G. m. b. H.

■■■■■■■■■■